

tragenen Partien über das göttliche Offizium berühren die Ausführungen über das persönliche Beten (S. 161), die Betrachtung (S. 164), die christozentrische Heiligenverehrung (S. 167) u. a. wohl-tuend.

Auf fromme Sensation ausgehende Leser werden das Büchlein bald aus der Hand legen. Wer aber tieferes Interesse für die Vorgänge des geistlichen Lebens hat, wird oft wieder sinnend und vergleichend ein Stück auf dieser hier gezeigten Straße zu Gott wandern.

K. Wehner S.J.

Biographisches

Paul Claudel der Mensch und Dichter. Von Johannes Thomas. (49 S.) Trier 1947, Paulinus-Verlag.

Die Schrift bietet einen guten, ersten Überblick über Werk und Gestalt des schwer zugänglichen Dichters. Dem Aufriß: Verkündigung — der totale Künstler — Magister in Ecclesia — ist eine kurze Lebensskizze und eine Liste der in deutscher Übersetzung vorliegenden Werke beige-fügt. Sie wäre zu vervollständigen durch „Die Gespräche“ (Vita nova, Luzern) und das Inselbändchen „Erkenntnis des Ostens“ (im Auszug) sowie die inzwischen erschienene Gedichtauswahl (Lambert Schneider, Heidelberg) und die aus frühen Dichtungen „Der Schrei aus der Tiefe“ (Schöningh, Paderborn). Zu S. 48: „Der Seidene Schuh“ wurde 1924 vollendet. F. Hillig S.J.

Albert Schweitzer. Von Henri Hauterre. (96 S.) Nürnberg 1948, Verlag Die Egge.

Eine knappe, gut lesbare Einführung in Leben und Werk des vielseitig begabten El-sässers, der als evangelischer Theologe, als Musiker und Tropenarzt hervorgetreten ist. Sie läßt Albert Schweitzer selbst in reichlichen Zitaten zu Wort kommen. So sehr der Idealismus des Menschenfreundes von Lambarene Achtung abverlangt, seine Theologie ist vom „freien Denken“ einer ver-gangenen Epoche zersetzt. Das sollte in dem Büchlein deutlicher gesagt werden.

F. Hillig S.J.

Die Masken des Münchner Komikers Karl Valentin. Von Wilh. Hausenstein (53 Seiten Text und 43 Bildtafeln). München 1948, Karl Alber.

Das Büchlein bietet mehr als eine tief ein-fühlende, ja ehrfürchtige Analyse des be-

kannten Komikers und seines hintergründi-gen Spintisierens durch den Freund. Es wird unter der Hand zu einer Studie über das Komische in seiner Beziehung zum Tragi-schen, die freilich nicht im Leeren entsteht, sondern immer aus der Deutung dieses eigenartigen Menschen herauswächst, der sein Leben und seine Hilflosigkeit spielte. Die Begegnung mit der Schrift und ihren Bil-dern erheitert nicht nur: sie stimmt nach-denklich und weckt aus versteckten Winkeln Güte und Erbarmen. Denn bei diesem Ko-miker, dem das Zeugnis ausgestellt wird, daß er sich nie zu Zweideutigkeiten hergab, wohnt das Lachen und die Träne dicht bei-einander. Solcher Humor ist Gold für die gequälte Menschheit. F. Hillig S.J.

Kierkegaard und der Verführer. Von Walter Rehm. (620 S.) München 1949, Hermann Rinn.

Sören Kierkegaard. Die Tagebücher. 1834 bis 1855. Ausgewählt und übertragen von Theodor Häcker. (607 S.) München 1949, 3. Aufl., Kösel. DM 22,—.

Der Verführer ist, wie Rehm mit großer Kenntnis des zeitgenössischen Schrifttums zeigt, eine vom 18. und angehenden 19. Jahr-hundert öfter behandelte Gestalt. Im ‚Tage-buch des Verführers‘ zeichnet ihn Kierke-gaard als geistigen und doppelt reflektierten Verführer. K. offenbart damit nach Rehm seine eigene Mitte, von der aus er verstan-den werden kann. K. ist Romantiker wider Willen; er lebt in der Möglichkeit, in der Reflexion, ist aber unfähig, sich an die Wirklichkeit mit ihrer Enge und Unvoll-kommenheit zu binden. Er zieht das ‚So-wohl-als auch‘ dem ‚Entweder-oder‘ vor. Diese Unmöglichkeit der Bindung und Ent-scheidung, die Unfähigkeit zur Offenheit und ganzen Hingabe ist der eigentliche Beweggrund der Auflösung seiner Verlo-bung, die nun zum Thema wird, um das seine ganze schriftstellerische Tätigkeit kreist, wie seine Tagebücher — man ver-ißt in der schönen Auswahl von Häcker ein Sachverzeichnis — dies ausweisen. Auf ihr beruht die Besonderheit seines Werkes; bis gegen Ende seines Lebens spricht K. nie unmittelbar, sondern immer durch Pseudo-nyme, oft zweiten und dritten Grades; er ist der direkten Mitteilung unfähig. Bis zu-letzt auch quält sich K. mit dem echt roman-tischen Problem von Kunst und Leben, Dichtung und Christentum. Trotz aller Be-mühungen gelingt es ihm nicht, seine dichterische Anlage entweder dem Christentum zu opfern oder ins Christliche hineinzuneh-